

Der Sebatang

rikt täglich näher; da verbreitet sich die Meinung, als ob von oben herab Winte gegeben worden seien, nach welchem die öffentliche Feier weniger geräuschvoll begangen werden solle, damit man die empfindlichen Nachbarn nicht unangenehm belästige. Es mag das zeitweilig der hohen Politik gerathen erscheinen, vielleicht um die friedliche Stimmung, die gegenwärtig zwischen den beiden Regierungen obwalten soll, nicht zu stören. Doch das deutsche Volk hat anders zu denken. Wir sind weit davon entfernt, die Feiern als eine Herabwürdigung unserer Nachbarn anzusehen; der Sebatang ist nicht bloß ein Sieg über den französischen Kriegserkennungsakt, er ist auch ein Sieg über die deutsche Zerstückelung, über die Kleintheilerei und den Partikularismus, der seit einem vollen Jahrtausend an unserer Volkstirne geklebt und sie völlig lahm gelegt hatte. Der Krieg von 1870 offenbarte die Unmöglichkeit, die im deutschen Volk gekräftigt hatte, er erschloß die Blässe unserer miltärisch gewonnenen politischen Bildung, die trotz aller Vortragsreden und Volksgewaltigkeit mit naturwüchsigem Kraft und Muthwilligkeit vergraben war. Das ist ein Ereigniß, welches höher steht, als der Sieg über unseren Feind; die Freude über die wiedererlangene Einheit und gleichartige Gesinnung, der er für das deutsche Volk hoffentlich dauernd Segen hervorbringen wird. Die Feiern dieser geschichtlichen Thatfache kann auch den empfindlichsten Nachbarn nicht verletzen, so lange er auf geschichtliche Kenntnisse Anspruch macht. Verlezt es denn die Engländer, wenn jährlich die nordamerikanische Union das Fest ihrer Unabhingigkeitserklärung begeht? Oder denken die Amerikaner durch solche wiederholte Feiern die Briten zu verhöhnen und zu verletzen? Wie sollen Rechte verlangen wir Fleischfreunde, und nur solche sind des deutschen Namens werth, unsere jährliche Schandfeier, trotz Allem, was dagegen aus Gründen der hohen Politik, kleinlichen Höflichkeit und verführerischer Feindseligkeit eingewendet werden mag. Sind wir wirklich ein einiges Volk, so dürfen wir stürkst die Feiern begehen, ja, haben die Pflicht, sie nicht einzuschlafen zu lassen. Was hat denn die Feiern der Leipziger Schlacht zum Einfließen gebracht? Die Regierungen, die nicht wollten, daß das Volk in sich den Geist lebendig erhalte, der die napoleonische Knechtschaft abgestüttelt hatte. Die deutsche Reichsregierung hat dies Bedenken des deutschen Bundesrates, traurigen Ansehens, nicht zu hegen, und je offener sie dies blicken läßt, desto größer wird die Zahl ihrer Anhänger werden, desto fester das Vertrauen auf ihre Vertheilung. Um des Reiches willen fordern wir die alljährliche Feiern des zweiten September; wir werden sie für alle die, welche die Kämpfe von 1870-71 mitgekämpft haben, für alle die, deren Angehörige in diesen schweren Kämpfen geluldet haben und gefallen sind, endlich auch für die deutsche Jugend, in deren Herzen die Erinnerung an das Geschehene wachgehalten werden muß. Wir wollen damit die Franzosen nicht verletzen, wir wollen nur das Recht haben, uns öffentlich als geeinigte Nation zu fühlen. Und so laßt uns denn den Sebatang diesmal bei seiner jahrhingrigen Wiederkehr erst recht feiern, überall, wo Deutsche bei einander sind, diesseits und jenseits des Oceans! (M. 3.)

Politische Vorschriften zum Schutz der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit.

□ Bekanntlich wurde bereits vor einiger Zeit vom preussischen Handels-Ministerium ein Entwurf von Vorschriften, betreffend den Schutz gewerblicher Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit, veröffentlicht. Dieser Entwurf wurde dem Bundesrathe mit dem Antrage vorgelegt: „Neben denselben zunächst eine Vernehmung von Sachverständigen herbeizuführen.“ Die Vorschriften betreffen, unabhängig von den verschiedenen Gegenständen der Produktion, theils die im Interesse der Gesundheit der Arbeiter an die Einrichtung der gewerblichen Betriebsstätten zu stellenden Anforderungen, theils die, durch Anwendung gewisser in verschiedenen Fabrikationszweigen vorkommenden Betriebsmittel bedingten, Schutzvorkehrungen. Die Gewerbeordnung ermächtigte ausdrücklich sowohl die Landesregierungen, als den Bundesrat zum Erlaß begünstigter Bestimmungen.

Es ist dankbar anzuerkennen, daß der Entwurf von Beschlußfassung über denselben den weitesten Kreisen mitgetheilt worden ist. Viele Arbeitgeberverbände und sämtliche Ingenieurvereine Deutschlands haben sich daher eingehend mit den geplanten Vorschriften beschäftigt und die Ansichten zum Ausdruck gebracht, welche innerhalb der Fabrikbesitzer und Betriebsleiter über den Gegenstand herrschen. Um so beherzigtwerther ist es, daß man sich in den Kreisen der Arbeiter, zu deren Wohl doch die Vorschriften erlassen werden sollen, bisher so wenig mit dem Kritik berufen beschäftigt hat. Diese auffallende Erscheinung kann nicht anders als dadurch erklärt werden, daß sich gegenwärtig wieder Arbeiterkreise preussischs bemächtigt hat. Die Hoffnung, daß sich die Arbeiter nach Unterdrückung der in ihrer Mitte während politischen Agitationen mit um so größerer Aufmerksamkeit der Beschäftigung mit den ihr wachsend Wohl betreffenden praktischen Fragen zuwenden würden, hat sich leider bis jetzt nicht erfüllt.

Herr Franz W o a s in Berlin hat in dem im neuesten Heft des Arbeiterfreundes enthaltenen sehr lehrreichen Aufsatz „Ueber den Schutz gewerblicher Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit“ dargestellt, welche Mufnahmen der Entwurf im Kreise der Industriellen gefunden hat. Er konstatirt, daß sich derselbe im Allgemeinen keiner Sympa-

thien erfreut; man urtheilt nicht nur über die Fassung fast sämtlicher Paragraphen sehr ungunstig, sondern bestrift sogar, trotz der unabweislichen Befugnis des Bundesrates zum Erlaß solcher Vorschriften, die Zweckmäßigkeit derselben und behauptete, daß sie eine große Anzahl von Industriezweigen lahm legen würden. Nicht nur der „Verein zur Beförderung des Gewerbesegens in Preußen“, welcher in Berlin domicilirt und die bedeutendsten Gewerbetreibenden der Hauptstadt zu seinen Mitgliedern zählt, sondern auch die über ganz Deutschland verbreiteten Ingenieurvereine mit zusammen 4000 Mitgliedern haben sich gegen derartige Verordnungen ausgesprochen.

Die Thatfache, daß sich die intelligentesten Arbeitgeber Deutschlands gegen die Verpflichtung zu Schutzmaßregeln zu Gunsten ihrer Arbeiter erklärten, ist um so befremdender, als derartige Vorschriften — was die herabsetzenden Gewerbetreibenden, als in ihrem Vortheil liegend, zum großen Theile übersehen haben — die Unternehmer im hohen Grade gegen die Folgen des Haftpflichtgesetzes sichern würden. So lange keine Uebertretungen der geforderten Schutzmaßregeln zur Zeit eines unter das Haftpflichtgesetz fallenden Unfalles konstatirt werden, dürfte der Unternehmer zur Schadenerstattung nicht herangezogen werden können.

Die Ueberwachung der Innehaltung der Vorschriften würde wohl unumgänglich durch die Ortspolizei gehandhabt werden müssen, da die Fabrikinspektoren von der Last der hieraus folgenden Geschäfte — wollen sie denselben gewissenhaft obliegen — erdrückt werden würden. Sind doch diese Beamten schon jetzt, wie aus ihren Berichten hervorgeht, so überladen, daß sie nur einen verschwindenden Theil der Anlagen ihres Bezirkes einmal jährlich besuchen können. So konnte z. B. der Fabrikinspektor von Hannover im Jahre 1878 von den im Bezirke vorhandenen 8926 Fabrikanlagen nur 401 auswärtige bereiden. Da nun die Ortspolizei in den allermeisten Fällen im Fabrikwesen nicht sachverständig ist, so kann man getrost behaupten, daß selbst bei Erlaß der vorzüglichsten Vorschriften keine Gewähr für Innehaltung derselben gegeben ist. Dann aber würden die Vorschriften — weil nutzlos — auch aller Sympathien der Arbeiter entbehren.

Ob die Anordnungen wirklich lähmend und hemmend auf die Industrie einwirken würden — wie die Arbeitgeber behaupten — kann hier nicht untersucht werden. Zugegeben aber werden muß, daß, sollte wirklich die Industrie durch die Erzwingung der in dem Entwurf vorgeschlagenen Schutzmaßregeln geschädigt werden, auch die Lage der Arbeiter, welche in der Industrie ihr Brod finden, verschlechtert werden würde. Daß indessen viele der im Entwurf enthaltenen Maßregeln durchaus gerechtfertigt sind, selbst wenn sie Opfer von Seiten der Industriellen erfordern, wird von Niemandem, welcher den Entwurf gelesen, in Abrede gestellt werden. Hierher gehört namentlich, daß die Luft von schädlichen Miegens giftiger oder unangenehmer Dünste freigehalten werde und daß — ist dies in dem gewöhnlichen Maße nicht möglich — die Arbeiter mit zweckentsprechenden Respirationsapparaten, sowie erforderlichen Falles mit nicht-entzündlichen Lampen versehen werden. Luten, welche für Förderzwecke dienen, Pöfins, Fönnen, Kessel, welche giftige oder heisse Flüssigkeiten enthalten, müssen umwehrt werden, damit Menschen in dieselben nicht hineinkönnen können. Mit der Bedienung der Kraftmaschinen dürfen nur zuverlässige Arbeiter betraut werden. Alle bewegten Maschinenteile, mit denen die Arbeiter in Berührung kommen können, müssen eingekerkert werden u. s. w. u. s. w.

Unmüßig kann wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß bei dem großen Widerstande von Seiten der Arbeitgeber die Vorschriften in der vorliegenden Form die Genehmigung des Bundesrates nicht finden werden.

Gesundheits-Bericht.

Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes sind in der am 31. Juli c. beendeten 31. Jahreswoche die je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 35,2, in Breslau 43,0, in Königsberg 36,3, in Köln 36,3, in Frankfurt a/M. 26,0, in Hannover 25,1, in Kasel 21,4, in Magdeburg 40,6, in Slettin 31,5, in Altona 25,4, in Straßburg 43,3, in Metz 27,5, in München 37,6, in Nürnberg 34,1, in Augsburg 33,2, in Dresden 29,2, in Leipzig 27,2, in Suttgart 25,8, in Braunschweig 30,2, in Karlsruhe 15,6, in Hamburg 22,2, in Wien 22,7, in Budapest 41,9, in Prag 45,8, in Triest?, in Krakau 39,2, in Dofel 28,5, in Brüssel 20,2, in Paris 27,4, in Amsterdam 22,8, in Kopenhagen 24,0, in Stockholm 30,9, in Chistiania 24,0, in Petersburg 48,8, in Warschau 40,9, in Dofel 53,8, in Bukarest 32,0, in Rom 26,8, in Turin?, in Madrid?, in London 24,7, in Glasgow 18,2, in Liverpool 28,3, in Cölnburg 16,5, in Dublin 28,2, in Alexandrien (Egypten) 50,0. — Ferner aus früheren Wochen: in New-York 60,8, in Philadelphia 35,2, in St. Louis 16,8, in Chicago?, in Cincinnati 19,6, in San Francisco 14,4, in Kalkutta 18,4, in Bombay 27,0, in Madras 37,0.

Während der Berichtswochen herrschten an den öffentlichen Beobachtungsorten in München welfische, an den übrigen stöfliche und stöfliche Windrichtungen vor, die in den ersten Tagen der Woche in Berlin vorübergehend mit nordwestlichen, um die Mitte der Woche in Berlin, Bremen und Karlsruhe mit südwestlichen, an den Stationen mit nordwestlichen wechselten. Die Temperatur der Luft überstieg an den meisten Orten das Monatsmittel. Der beim Wochenbeginn mäßig hohe Luftdruck lag in den ersten Tagen der Woche schnell, zeigte mehrfache Schwankungen mit Steigen und Fallen, behauptete aber meist einen niedrigen Standpunkt. Niederschläge, zum großen Theil in Folge häufiger

und recht schwerer Gewitter, erfolgten in sehr ergiebiger Weise. — Gleich sich die Sterblichkeitsverhältnisse in den meisten größeren, besonders in den deutschen Städten ein wenig besser gestalteten, blieben sie doch noch immer ungunstige. Die allgemeine Sterblichkeitsverhältnißzahl für die deutschen Städte laut auf 32,2 von 33,2 der Vorwoche (auf 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet). Der Antheil des Säuglingsalters an der Sterblichkeit war im Allgemeinen sogar noch größer als in der vorangegangenen Woche, wenn auch in Breslau, Berlin und einigen anderen Städten eine Abnahme derselben ersichtlich ist. Von 1000 Lebenden starben, aufs Jahr berechnet, Kinder unter 1 Jahr 176 gegen 174 der Vorwoche (in Berlin 231 gegen 270). — Unter den Todesursachen blieben auch in der Berichtswochen Darmfarrche und Brechdurchfälle der Kinder die dominirenden und traten nicht bloß in den deutschen, sondern auch in den größeren Städten des Auslandes in hervorragender Weise auf. In Berlin, Breslau, Danzig, Dresden, Hamburg, Hannover, Köln laut die Zahl der Opfer im Vergleich zur Vorwoche ein wenig (in Berlin auf 322), in Königsberg, München, Suttgart, Nürnberg, Augsburg, Braunschweig, Straßburg u. A., namentlich aber in Wien, Budapest, Paris, London, Petersburg, Warschau u. A. und in den größeren nordamerikanischen Städten wurde die Zahl der dadurch bedingten Todesfälle eine bedeutend größere. Auch Ruhrfieber zeigte sich im Allgemeinen häufiger, wie auch wieder einzelne Fälle von Cholera nostras (aus Lüneburg und Budapest) gemeldet wurden. — Malaria, Scharlachfieber und Diphtherie verloren meist an Ausdehnung, nur in mehreren Städten des Niederreins und in London wurden Scharlachfieber und diphtherische Affektionen häufiger. — Unterleibsruhr forderte nur in Paris und Petersburg mehrere Opfer, Flecktyphus und Milchsaurefieber haben dagegen in Petersburg nachgelassen. Aus deutschen Städten wird nur 1 Flecktyphus-Todesfall (aus Danten) gemeldet. — Der Keuchhusten läßt in Dresden etwas nach. — Pocken zeigen meist Nachschübe, nur in Wien, Prag, Paris stieg die Zahl der Todesfälle. In Budapest, Christiania, Alexandria ist die Zahl derselben eine nur geringe, aus Berlin, Krakau, Stockholm, Warschau, Petersburg, Bukarest wird je 1 Pockentodesfall gemeldet. — Das gelbe Fieber in Rio de Janeiro läßt nach, in der zweiten Jahreshälfte erlagen demselben noch 19 Personen.

Wetterbericht vom 10. August 1880, 8 Uhr Morgens.

Table with 5 columns: Stationen, Barometer auf 0 Gr. u. b. Meereshöhe, Wind, Wetter, Temperatur in °C. Rows include various cities like Alltagshomere, Aachen, Berlin, etc.

1) Seegang leicht. 2) Wlg. 3) Abends Regen. 4) Gehen Regen. 5) Abends Gewitter und Regen. 6) Nachmittags Gewitter. 7) Zeit fällig Regen. 8) Stala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leise, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = heil, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = heftiger Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung. Die Zunahme des Luftdruckes hat auf den ganzen Gebiete fortgedauert, namentlich ist auf der stlichen Vorber des Barometer stark gestiegen. Das Wetter ist noch vorwiegend trübe und es haben seit gestern allenthalben Niederschläge stattgefunden, jedoch im Westen ist stellenweise Aufklarung eingetreten. Im nordwestlichen Deutschland herrschen wieder starke Winde, theilweise mit Regenschauern. Die Temperatur hat sich wesentlich nicht geändert und liegt in ganz Deutschland, außer im äußersten Norden, unter der normalen. Im südwestlichen Deutschland fanden gestern Nachmittags Gewitter statt. (M. 4.)

Nach vieler Mühe ist es Herrn David gelungen, die auf einer Kunstreise befindliche Kapelle des Königl. sächsischen Gardeuhren-Regiments König Karl XV. unter Direktion des Königl. Musikdirektors Strömberg für ein Concert am nächsten Freitag zu gewinnen. Berliner, Leipziger, Dresdener u. f. w. Zeitungen schildern einmüthig dieselbe in ihren Leistungen als großartig; überaus soll ihre eigenartige Behandlung der Musik oft von der deutschen abweichen und ihre ganz Erscheinung viel Interessantes bieten. Möge das Concert recht besucht werden.

